

Portfolio Block 2 Umwelt und Klimaschutz

Luise Schmiedel

Berufsschullehramt Gesundheit und Pflege, Lebensmittel-, Ernährung- und Hauswirtschaft 2. Semester

4946165

Bruce Wayne

Statement

Strom aus der Wüste

Inspiziert durch Michael Zech habe ich mich mit dem Projekt Desertec auseinandersetzt.

Um der Energiekrise und somit auch der starken Umweltbelastung durch Stromerzeugung mittels Kohlekraftwerken entgegen wirken zu können wurde das Projekt 2009 ins Leben gerufen. Ziel war es Strom, mit Hilfe von Solaranlagen in der Sahara platziert, nach Europa zu transportieren. Durch viele politische, kommerzielle und soziale Faktoren behindert, scheiterte das Vorhaben wenige Jahre später und viele der deutschen Investoren zogen sich zurück. Dabei wäre der regenerative und vergleichsweise kostengünstige Strom in der Lage mindestens 15% des europäischen Strombedarfes zu decken. Als misslungen in Vergessenheit geraten, flammt die Idee des grünen Stromes aus Nordafrika erneut auf, denn die Vorteile sind klar erkennbar: In der Sahara in Nordafrika, ein lebensfeindlicher Ort für Tier und Pflanzen, sind die Sonnenstunden doppelt so lang wie in Europa. Regional könnte der Strom gut gebraucht werden, wie z.B. für Meerwasserentsalzungsanlagen. Entwicklungsländer hätten auf lange Sicht eine lukrative Einnahmequelle, welche für Bildung und andere soziale Projekte nützlich wäre. Die Umwandlung der Sonnenenergie in Strom und auch der Transport in sonnenärmere Länder ist technisch leicht möglich. Letzteres würde mit Hilfe von Gleichstromleitungen über mehrere Ländergrenzen hinweg erfolgen, was als erster Nachteil bewertet werden kann. Es bedarf schwieriger Organisation zwischen den unterschiedlichen Staaten, Europa macht sich zudem energiepolitisch abhängig und die Anlagen könnten potenzielle Zielscheiben für Machtspiele oder sogar terroristische Anschläge werden.

Schlussendlich überwiegen für mich die Vorteile des Projektes, welches allerdings nur als weitere „Stellschraube“ im Kampf um die Klimakrise gezählt werden sollte, den auch wenn wir unseren Strom grüner erzeugen, so müssen wir dennoch lernen deutlich weniger zu verbrauchen, um unser 1,5 Grad Ziel zu erreichen.

Quellen:

https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/do01_3-12-800495_online_087_7m8q8b_desertec_projekt_av1.pdf

Fellenzer, K. (2010, 7. Dezember). Strom aus der Wüste ist ethisch bedenklich. nordbayern.de. <https://www.nordbayern.de/region/strom-aus-der-wueste-ist-ethisch-bedenklich-1.365894>

Hofmann, G. (2019, 10. Mai). Desertec- wieder einmal neu erfunden. solarify.eu. <https://www.solarify.eu/2019/05/10/699-desertec-wieder-einmal-neu-erfunden/>

Kommentar 1

Das Argument der Überbevölkerung im Klimawandel – und warum es skeptisch betrachtet werden sollte

Überbevölkerung ist ein Problem, für das eine Lösung gefunden werden muss. So weit, so gut. Doch diese als eine Hauptursache erhöhten CO₂-Ausstoßes, erhöhter Lebensmittelproduktion und all den daraus folgenden Auswirkungen darzustellen, sehe ich äußerst kritisch.

Wenn man der Logik folgt, dass ein Bevölkerungswachstum dazu führt, dass mehr Lebensmittel gebraucht werden, weshalb mehr Fläche verbraucht wird, wozu natürlicher Lebensraum vernichtet werden muss und damit der Erde und dem Ökosystem geschadet wird, dann wäre das Argument der Überbevölkerung ein in sich schlüssiges und dem wäre nichts mehr hinzuzufügen.

Doch: dem ist nicht so! Die Menschen, die das Gros der Bevölkerung darstellen, leben in ärmeren oder ärmsten Verhältnissen, sie sind nicht annähernd in der finanziellen Lage um sich Konsumgüter aller Art und eben auch Lebensmittel aus aller Welt zu kaufen. Das Problem sind also nicht die Massen an Menschen, die, so möchte man glauben, Unmengen an Speisen verzehren. Das Problem sind vor allem reiche westliche Industrieländer, die einen mehr als überdurchschnittlichen Lebensmittelverbrauch (da sei vor allem Fleisch und Fisch erwähnt) aufweisen. Für 75,3 Kilogramm Fleisch im Jahr pro Person in Deutschland müssen eine Menge Tiere geschlachtet werden. Diese müssen irgendwo auch untergebracht werden und gefüttert werden, wofür Unmengen an Sojaprodukten importiert werden – z. B. aus den Amazonasgebieten, die unter anderem aus diesem Grunde unter extremer Abholzung leiden. Der Landverbrauch ist dahingehend mit steigendem Fleischkonsum auch exponentiell angestiegen.

Nimmt man das Argument der Überbevölkerung, so entledigt man sich als westlich zivilisierter Mensch eines Teils seiner Verantwortung. Das soll das Argument per se nicht entkräften, auch abgesehen vom Klimawandel ist der Platz auf dieser Erde begrenzt und Überbevölkerung somit ein Problem. Doch die Verantwortung der Industrienationen, die unbestreitbar einen massiven Anteil zum Klimawandel beigetragen haben, damit zur Seite zu schieben und stattdessen auf bereits ausgebeutete Länder und Menschen zu zeigen, mutet doch etwas makaber an.

Wir als westliche Nationen haben eine nicht zu verleugnende Rolle im Klimawandel und damit sollten wir verantwortungsvoll umgehen. Wir haben (im Moment) größere Möglichkeiten, durch Boykott bestimmter Produkte, nachhaltigen Konsum o. ä. unseren Beitrag zu leisten. Dabei sollten wir natürlich Regionen unterstützen, die nachhaltiger wirtschaften wollen. Aber wir sollten nicht die, die durch Industrieländer bereits ausgenutzt wurden, auch noch für etwas verantwortlich machen, auf das sie potenziell weniger Einfluss haben als wir.

M. H. P.

Ich stehe dem Argument der Überbevölkerung ebenfalls kritisch gegenüber. Das exponentielle Wachstum der Weltbevölkerung in den letzten Jahrzehnten ist auf jeden Fall ein großer Umweltfaktor allerdings, wie du bereits erwähnt hast, auf den Schultern der Entwicklungsländer getragen. Dort werden große Familien in erster Linie auch als Arbeitskräfte und zur Unterstützung benötigt. In meinen Augen ist der Faktor Konsum der westlichen Nationen der größte Umweltfaktor, die Überbevölkerung hingegen ein relevanter aber dennoch deutlich weniger tragend. Die bewusste Provokation von Herrn Zech hat auf jeden Fall Früchte getragen 😊

Kommentar 2

Gesundheitseinschränkung als Folge des Klimawandels?

Wir alle haben uns schon einmal Gedanken zu den negativen Auswirkungen des Klimawandels gemacht. Bewusst wird uns der Ernst der Lage, wenn wir an Überschwemmungen durch schmelzende Eismassen oder den Anstieg des Meeresspiegels denken, aber auch an Hitzewellen oder Dürreperioden, welche eine Gefahr für Ernte oder Tiere darstellen (Europäische Kommission 2015). Aber was ist eigentlich mit unserer Gesundheit?

Grundsätzlich hängen die meisten Gesundheitseinschränkungen mit den direkten Auswirkungen der Klimaerwärmung zusammen. Beispielsweise können in extremen Hitzeperioden starke physische und psychische Belastungen auftreten. Das bedeutet ein höheres Risiko für Infektionen, Todesfälle, Stress, Angstzustände aber auch Depressionen (Umweltbundesamt 2021).

Durch eine starke Hitzebelastung können massive Gesundheitsgefährdungen wie Übelkeit, Schwindel bis hin zur Bewusstlosigkeit auftreten, dabei sind besonders Kinder, ältere Menschen sowie Menschen mit Vorerkrankungen gefährdet. Auch eine verstärkte UV-Strahlung, durch z.B. fehlende Reflexion durch Schnee oder Wolken kann zu Veränderungen des Erbgutes, Schädigung der Augen oder zu frühzeitiger Hautalterung führen. Auch Krankheiten, durch bestimmte Erreger, wie Borreliose oder FSME können sich durch den Klimawandel und die sich ausbreitenden Lebensräume der Überträger vermehren. Auch Allergiker könnten zunehmend durch stärkere Pollenbelastungen mit dem Klimawandel zu kämpfen haben, da der Klimawandel die Blütezeit einiger Pflanzen verlängern könnte (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2020).

Doch wie können wir handeln, damit diese Gesundheitseinschränkungen möglichst gering gehalten werden? Können Weiterbildungsangebote dabei helfen, die Bevölkerung über diese Folgen des Klimawandels aufzuklären? Welche weiteren Unterstützungsangebote können v.a. für Risikogruppen angeboten werden? Könnte ein stärkerer Zusammenhalt in der Gesellschaft dazu führen, dass wir diese Extremen besser überstehen?

- SaHe

Als Allergikerin musste ich etwas schmunzeln, erscheinen mir die verlängerten Blütezeiten einiger Pflanzen doch eher unwichtig für meine Augen und Nase im Vergleich zu steigenden Meeresspiegeln oder dem Ausstreben von Tierarten durch zu hohe Temperaturunterschiede. Aber natürlich, du hast durch aus Recht, das

die Gesundheitsschäden wahrscheinlich weitaus mehr zum Tragen kommen, wie wir es uns vorstellen können. Aufklärung ist definitiv ein sehr wichtiger Aspekt, wird so das Bewusstsein für den alltäglichen Konsum erweitert bzw. bekräftigt. Ein stärkerer Zusammenhalt in der Gesellschaft aufgrund solcher Extreme ist wünschenswert, kommt mir inzwischen an manchen Tagen aber leider utopisch vor. (siehe Zusammenhalt während den letzten Monaten der Pandemie)